

**A ALLGEMEINES**

**AR MEDIEN**

**ARB Rundfunk, Fernsehen**

**Personale Informationsmittel**

**Gerhard LÖWENTHAL**

**BIOGRAPHIE**

**12-1** *Gerhard Löwenthal* : ein Beitrag zur politischen Publizistik der Bundesrepublik Deutschland / Stefan Winckler. - Berlin : be.bra-Verlag, 2011. - 406 S. : Ill. ; 25 cm. - (Biographische Studien zum 20. Jahrhundert ; 1). - Zugl.: Chemnitz, Univ., Diss., 2010. - ISBN 978-3-937233-85-7 : EUR 46.00  
**[#2040]**

Der Journalist Gerhard Löwenthal gehört zweifellos zu den faszinierenden Personen der Zeitgeschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Als durch und durch polarisierende Gestalt der deutsch-deutschen Medienlandschaft spielte er eine wichtige Rolle in der Publizistik der 1970er und 1980er Jahre; nicht zuletzt diente er vielfach als probates Feindbild, da er sich immer scharf und eindeutig gegen den Kommunismus aussprach und dies publikumswirksam im ZDF-Magazin tun konnte. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man vermutet, daß auch mancher, der mit dem Kommunismus nicht das Geringste am Hut hatte, mit Löwenthal aus Stilgründen seine liebe Not gehabt haben dürfte. Doch war dies wiederum eine Einstellung, der Löwenthal selbst kein nennenswertes Verständnis entgegengebracht haben würde. Denn angesichts der von ihm vertretenen Notwendigkeit, den Kommunismus zu bekämpfen, mußten derlei Fragen notgedrungen in den Hintergrund rücken. Unstrittig dürfte jedenfalls sein, daß mit Gerhard Löwenthals Biographie ein wichtiger Baustein der Publizistik- und Zeitgeschichte der Bundesrepublik sowie der DDR verbunden ist.

Der Publizist Stefan Winckler hatte vor vielen Jahren bereits eine kleine Publikation zu Löwenthal vorlegte (es handelte sich um eine genrebedingt eher kleinschrittig angelegte Magisterarbeit). Für die vorliegende Arbeit, die an der Universität Chemnitz bei dem Historiker Frank-Lothar Kroll als Dissertation eingereicht wurde, versucht er demgegenüber ein umfassendes Bild von Löwenthal zu zeichnen, das nicht nur den Publizisten in den Blick nimmt, sondern das gesamte politische Engagement des streitbaren Konservativen zu würdigen. Das ist ihm zweifellos gelungen, so daß man die Arbeit gut informiert aus der Hand legt.

Dazu hat der Verfasser alle auffindbaren Quellenbestände zu sichten versucht, vor allem zu nennen sind hier die Archivalien der Konrad-Adenauer-

Stiftung. Damit ist es ihm gelungen, eine Forschungslücke zu füllen und im Grunde alles das zusammenzutragen, was man über Löwenthal wissen kann, um dies in den zeitgeschichtlichen Kontext einzuordnen. Für ein differenziertes Bild von Löwenthal wird man nicht nur auf den entschiedenen Antikommunisten blicken dürfen, an dem Löwenthal lebenslang festhielt, sondern auch in Rechnung stellen müssen, daß sich der junge Löwenthal als Jude, der im Untergrund in Berlin den Nationalsozialismus überlebte, grundsätzlich gegen jeden Totalitarismus wandte. Seine Unterdrückungs- und Verfolgungserfahrung unter Hitler machte ihn zweifellos besonders sensibel für die erneute Errichtung einer Diktatur in der von den Sowjets besetzten Zone Deutschlands, die er als Radioreporter hautnah miterlebte. Das erwünschte Medizinstudium konnte er aufgrund der politischen Umstände nicht absolvieren.

Diese Teile der Biographie Löwenthals dürften vielen unbekannt sein, die nur den politischen Meinungsbildner im Fernsehen kennen. Löwenthals recht wenig bekannte Autobiographie, die m.W. nie als Taschenbuch erschienen ist, schildert unter dem Titel ***Ich bin geblieben*** (S. 119 - 120) seinen Werdegang aus persönlicher Sicht.<sup>1</sup> Winckler muß sich in manchem notgedrungen auf diese Autobiographie stützen, vor allem für die frühen Jahre, ist aber stets darum bemüht, Löwenthals eigene Sicht durch andere Archivalien und Dokumente abzugleichen.

Gelegentlich vermerkt er, diese oder jene Aussage in den ihm vorliegenden Quellen müsse quellenkritisch betrachtet werden. So zitiert Winckler S. 64 aus einem Rundfunk-Manuskript von Löwenthal über den deutschen Widerstand gegen Hitler folgenden Satz: „Zwei Fronten standen sich in diesem Kampf gegenüber, einmal das von taumelndem Machtrausch getragene Untermenschentum und auf der anderen Seite Persönlichkeiten, die in ihrem Handeln geleitet wurden von ihrer sittlichen und moralischen Empörung gegen ein Regime mörderischen Unrechts.“ Nach Winckler ist es wahrscheinlich, daß Löwenthal eher Unmenschentum als Untermenschentum gemeint haben dürfte. Es wäre aber vielleicht auch interessant, anhand anderer Quellen zu überprüfen, ob Gegner des Nationalsozialismus sich nicht zu polemischen Zwecken auch genuin nationalsozialistischer Propagandabegriffe bedienten, um sie kritisch gegen die Nationalsozialisten zu wenden.

Manche Äußerungen sind rein spekulativ und nicht zwingend, so etwa wenn Winckler meint, die geringe Rolle kritisieren zu müssen, die Löwenthal in Siegwald Lönnendonkers FU-Geschichte bei der Gründung der FU zugeschrieben wird.<sup>2</sup> Winckler meint, Lönnendonker habe aus Parteinahme für die 68er „dem späteren konservativen Fernsehmoderator Löwenthal aus politischen Gründen gezielt eine möglichst kleine Rolle an der FU-Gründung

---

<sup>1</sup> ***Ich bin geblieben*** : Erinnerungen / Gerhard Löwenthal. - München ; Berlin : Herbig, 1987. - 397 S. : Ill. ; 22 cm. - 3-7766-1486-2. - ***Ich bin geblieben*** : Erinnerungen / Gerhard Löwenthal. - 3. Aufl. - Berlin : Ed. JF, 2006. - 398 S. : Ill. ; 22 cm. - 3-929886-25-1 : EUR 24.80.

<sup>2</sup> ***Freie Universität Berlin*** : Gründung einer politischen Universität / von Siegwald Lönnendonker. - Berlin : Duncker und Humblot, 1988. - XII, 411 S. ; 23 cm. - Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 1987. - 3-428-06490-9.

zubilligen“ wollen (S. 59). Auch den Umstand, daß Löwenthal in der in den Wertungen gewiß nicht unproblematischen FU-Geschichte von James F. Tent<sup>3</sup> nur am Rande erwähnt wird, sollte man nicht überbewerten: zahlreiche andere, für sich genommen interessante Persönlichkeiten der FU-Geschichte werden dort ebenfalls nicht ausführlich gewürdigt, was auch nicht der Zweck des Buches war.

Winckler schreibt mit erkennbarer Sympathie für seinen Gegenstand, ohne deshalb die Schwächen Löwenthals auszublenden (dazu gehört z.B. seine unausgewogene Beurteilung der Herrschaft Pinochets in Chile), wozu man auch das Scheitern mancher politischer Projekte auf der konservativen Seite des bundesrepublikanischen Spektrums vor allem in den siebziger Jahren rechnen kann. Auch wird man nicht behaupten können, daß Löwenthals Eintreten für Franz Josef Strauß als Bundeskanzler-Kandidat im Jahre 1980 eine positive Wirkung entfaltete. Löwenthal mußte sich zwar in der unmittelbaren Zeit vor der Wahl mit Wahlkampfhilfe zurückhalten, engagierte sich aber ansonsten als Meinungsjournalist offen politisch zumeist im Sinne von CDU und CSU, auch wenn er später als Präsident der Deutschland-Stiftung zurücktreten mußte. Dazu kam es, weil die Stiftung im Jahre 1994 Helmut Kohl den Adenauer-Preis verleihen wollte, Kohl aber laut Winckler Löwenthal übelnahm, „eine Diskussion mit dem Spitzenkandidaten der konkurrierenden Partei Bund Freier Bürger, Manfred Brunner, moderiert zu haben“ (S. 109).

Winckler stellt alle wichtigen Politikfelder dar, in denen sich Löwenthal engagierte oder mit Meinungen hervortat. Neben dem mit großer rhetorischer Verve verfochtenen Antikommunismus und der Westbindung der Bundesrepublik war Löwenthal so z.B. auch kritisch gegenüber der in Teilen der westdeutschen Bevölkerung aufkommenden Technikskepsis und Technikkritik; Löwenthal selbst war ein entschiedener Befürworter der friedlichen Nutzung der Kernenergie – auch darin heute in die Unzeitgemäßheit entückt (S. 293 - 302).

Da die Darstellung teilweise chronologisch ist (Leben), dann auch die Reaktionen auf Löwenthal in einem eigenen Kapitel behandelt und schließlich systematisch *Geistige Grundlagen und politische Positionen* darstellt, also die Informationen teils verstreut sind, ist das Fehlen eines Personenregisters sehr zu bedauern.

Wincklers Arbeit ist solide recherchiert, informativ und abgewogen in den Urteilen und daher sicher ein nützliches Hilfsmittel für alle an deutscher Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts Interessierte; nicht zuletzt wird man Winckler zugute halten müssen, daß es ihm gelungen ist, den im zeitgeschichtlichen Kontext höchst umstrittenen Gegenstand „Gerhard Löwenthal“ mit Sachlichkeit und Nüchternheit behandelt zu haben.

Till Kinzel

## QUELLE

---

<sup>3</sup> Vgl. **Freie Universität Berlin** : 1948 - 1988 ; eine deutsche Hochschule im Zeitgeschehen / James F. Tent. [Übers. aus d. Amerikan. von Karl Heinz Siber]. - Berlin : Colloquium-Verlag, 1988. - LXIII, 582 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 3-7678-0744-0.

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz345267427rez-1.pdf>